

Kosmos
Kammermusik

BELCEA QUARTET

Corina Belcea Violine
Suyeon Kang Violine
Krzysztof Chorzelski Viola
Antoine Lederlin Violoncello

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

So 22. Jun 2025

17.00 Uhr
Kleine Tonhalle

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 22. Jun 2025

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle
Kosmos Kammermusik

Belcea Quartet

Corina Belcea Violine

Suyeon Kang Violine

Krzysztof Chorzelski Viola

Antoine Lederlin Violoncello

Programm-Tipp

So 28. Sep 2025

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Patricia Kopatchinskaja Violine
Sol Gabetta Violoncello

Jean-Marie Leclair

«Le tambourin» in C-Dur

Jörg Widmann

«Valse bavaroise» und «Toccata
all'inglese» aus 24 Duos für Violine
und Violoncello

Johann Sebastian Bach

Invention aus «15 zweistimmige
Inventionen»

Maurice Ravel

Sonate für Violine und Violoncello
«à la mémoire de C. Debussy»

Carl Philipp Emanuel Bach

Presto aus «Kurze und leichte
Clavierstücke» Wq 114/3

György Ligeti

«Hommage à Hilding Rosenberg»

Zoltán Kodály

Duo op. 7 für Violine und Violoncello



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Arnold Schönberg 1874–1951

Streichquartett Nr. 1 d-Moll op. 7

- I. Nicht zu rasch –
- II. Kräftig (nicht zu rasch) –
- III. Mässig, langsame Viertel –
- IV. Mässig, heiter

ca. 45'

Pause

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Streichquartett Nr. 14 cis-Moll op. 131

- I. Adagio ma non troppo e molto espressivo
- II. Allegro molto vivace
- III. Allegro moderato – Adagio – Più vivace –
- IV. Andante ma non troppo e molto cantabile –
Più mosso – Andante moderato e lusinghiero –
Adagio – Allegretto – Adagio, ma non troppo e semplice –
Allegretto
- V. Presto – Molto poco adagio
- VI. Adagio quasi un poco andante
- VII. Allegro

ca. 38'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.



Suzanne Duchamp, Radiation de deux seuls éloignés, 1916 – 1920, The Bluff Collection © Suzanne Duchamp / 2025, Prolitteris, Zürich

Suzanne Duchamp

Retrospektive
6.6. – 7.9.2025

In Kooperation mit der Kunsthalle Schirn, Frankfurt am Main.
Unterstützt durch UNIQA Kunstversicherung Schweiz und Albers & Co AG.

30 JAHRE BELCEA QUARTET

Mit dem Programm des heutigen Abends feiern wir das dreissigjährige Bestehen unseres Ensembles – ein Markstein, den wir in diesem Jahr erreicht haben.

Beethovens Opus 131 war schon immer das Prunkstück unseres Repertoires. Mit diesem Werk identifizieren wir uns am meisten. In dieser Komposition dringt Beethoven so weit zum Kern musikalischer Ausdruckskraft vor wie vielleicht in keinem anderen seiner Streichquartette. Es spinnt sich in einem stetig fliessenden, episch-grandiosen Bogen fort, der alle formalen Konventionen zugunsten der musikalischen Aussage aufhebt. Das Ergebnis ist, so finden wir, eines der vollkommensten musikalischen Kunstwerke der westlichen Welt.

Als in unseren Augen absolut würdiges Gegenstück zu Beethovens Opus 131 haben wir Arnold Schönbergs Streichquartett Nr. 1 ausgewählt. Es war ohne Zweifel Beethoven, der Schönberg bei der Konzeption der enorm komplexen Architektur dieses Stückes Pate stand. Geschrieben zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die klassische Tonalität kurz davor war, sich selbst zu verbrauchen und einer neuen harmonischen Sprache Platz zu machen, ist es eine ganz eigene musikalische Odyssee – eine Reise voller Irrungen und Wirrungen, manchmal am Rande von Chaos und Katastrophe, aber letztlich mit dem «verdienten» Ziel der endgültigen Auf- bzw. Erlösung, einer Vision von ewiger Schönheit und Frieden. Diese Musik ist eine Herausforderung – für uns Interpret*innen ebenso wie für das Publikum. Aber wir sind überzeugt, dass sich die Mühe lohnt.

Beethoven und Schönberg bringen uns der Essenz unseres Daseins näher. Als zerbrechliche und verletzte Wesen suchen wir nach dem Sinn und unserem Platz in der Welt. Das wäre ohne Musik unendlich schwerer...

Krzysztof Chorzelski

Bratschist Belcea Quartet



Das 1994 in London gegründete Belcea Quartet feiert mit diesem Programm sein 30-jähriges Bestehen.

FESSELNDE KONSTRUKTION

Schönbergs Streichquartett Nr. 1 d-Moll op. 7

Der Aufbruch in die Moderne wird gerne mit dem Namen Arnold Schönberg verbunden. Aber bevor er die Zwölftonmusik entwickelte, hielt er noch an der spätromantischen Klangwelt fest – wovon auch sein erstes Streichquartett zeugt, das eines der anspruchsvollsten Kammermusikwerke jener Epoche ist.



Schönberg verkörperte in seinem Werdegang als Komponist die Wende in der Musikgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts. Zunächst stand er stilistisch den Zeitgenossen nahe, welche die letzte Blüte der deutsch-österreichischen Spätromantik repräsentierten, also der Generation rund um Mahler. Dieser war 1907 in Wien bei der Uraufführung von Schönbergs erstem Streichquartett anwesend – und es gefiel ihm, anderen jedoch nicht: Einige Gäste verliessen den Saal und immer wieder wurde gezischt. Mahler soll daher zu einem unzufriedenen Zuhörer gesagt haben: «Sie haben nicht zu zischen!» – worauf dieser erwiderte: «Ich zische auch bei Ihren Sinfonien!» Da Schönbergs Werke im Laufe seines Lebens häufig Tumulte auslösten, meinte dieser übrigens einmal aufgebracht: «Ich habe mir vorgenommen, bei derartigen Konzerten nur dann noch mitzuwirken, wenn auf den Eintrittskarten ausdrücklich vermerkt ist, dass die Störung der Vorträge nicht gestattet ist.» Reflektierend sah er aber ein, dass dies anscheinend die «natürliche Reaktion eines konservativ erzogenen Publikums auf neuartige Musik» sei.

«Das Werk schien vielen unmöglich, und sie verliessen während des Spiels den Saal; ein besonders witziger sogar durch den Notausgang. Als auch nachher noch vernehmlich gezischt wurde, ging Gustav Mahler, der unter dieser Zuhörerschaft sass, auf einen der Unzufriedenen los und sagte in seiner wunderbar tätigen Ergriffenheit und gleichsam für die entrechtete Kunst aufflammend: «Sie haben nicht zu zischen!» — Der unbekannte, stolz vor Königen des Geistes (vor seinem Hausmeister wäre er zusammengebrochen): «Ich zische auch bei Ihren Sinfonien!» — Die Szene wurde Mahler sehr verübelt.»

Schilderung des Schriftstellers Paul Stefan über die Uraufführung

Entstehung

1904/05

Uraufführung

05. Februar 1907 durch das Rosé-Quartett im Bösendorfer-Saal in Wien

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 16. Dezember 1967 von Musikern des Tonhalle-Orchesters Zürich; letztmals aufgeführt am 03. November 1996 durch das Juilliard String Quartet mit Robert Mann (Violine), Joel Smirnoff (Violine), Samuel Rhodes (Viola) und Joel Krosnick (Violoncello)

Die damalige Unruhe hatte mit einer fortschrittlichen Harmonik und einigen vertrackten Rhythmen im d-Moll-Quartett zu tun. Doch erstaunlicherweise sorgte wohl ebenfalls die formale Konzeption für Missfallen, die allerdings schon Beethoven für sein Opus 131 verwendete – dessen Kompositionen für Schönberg wichtige Vorbilder waren. Die grosszügig dimensionierte Konstruktion entpuppt sich als ein Stück ohne Unterbrechungen. Viele Jahrzehnte nach der Entstehung tauchten auf Skizzenblättern kleine programmatische Hinweise auf, die das in sich stimmige Werk sogar als vertonte Liebesgeschichte deuten lassen, mit Stichworten wie «Auflehnung», «Trotz», «Verzweiflung», «Sehnsucht» oder «Begeisterung». Dafür schuf Schönberg ein kunstvoll verschlungenes Netz aus motivisch-thematischen Beziehungen – in vier wunderbar miteinander verknüpften Abschnitten, die in ihrem jeweiligen Gestus durchaus den tradierten Satztypen entsprechen: Auf den eröffnenden Teil in Sonatenform folgen eine Art tänzerisches Scherzo, eine melancholische Episode und ein quirliges Rondofinale – und es gibt in diesem spannenden Gewebe faszinierende Klangeffekte und raffinierte Verarbeitungstechniken zu entdecken.

«TANZ DER WELT»

Beethovens Streichquartett Nr. 14 cis-Moll op. 131

Die letzten Streichquartette Beethovens stellen ein Experimentierfeld voller Ideen dar. Gehalt und Gestalt, Geist und Form bilden eine Einheit. Robert Schumann bezeichnete sie als «Kostbarkeiten erster Größe» – und Beethoven selbst hielt sein Opus 131 für sein bestes Streichquartett.

Beethoven hat die Gattung des Streichquartetts konsequent mit eigenen Akzenten erweitert. Am Ende seines Lebens schrieb er noch einmal in dichter Reihenfolge fünf Quartette – nach zwölfjähriger Pause in diesem Genre. Sein Antrieb dürfte darin gelegen haben, in jeder der Gattungen, die ihm wichtig waren und die in der Ästhetik der Zeit als hochrangig galten (Sinfonie, Klaviersonate und Streichquartett), Fazit zu ziehen, bislang Ungesagtes auszukomponieren. Manche Kritiker empfanden die Klangsprache der späten Quartette «unverständlich, wie Chinesisch». Doch es gab auch viele, die sich der Herausforderung der neuen Werke stellten – in einer 1827 erschienenen Rezension ist zu lesen: «So geräth man unwillkürlich hinein in den Zauberkreis des Meisters, in welchem man immer mehr Linien und Figuren wahrnimmt, die sich der Seele bemächtigen, so daß man sie nicht wieder los werden kann.»

Das cis-Moll-Quartett entstand 1825/26 und erschien 1827 postum mit einer Widmung an den Baron Joseph von Stutterheim, dem Beethoven «große Verbindlichkeit schuldig» war, da dieser seinem Neffen Karl nach dessen Selbstmordversuch eine Stelle in seinem Regiment verschafft hatte. Zu Beethovens Lebzeiten kam es vermutlich zu keiner öffentlichen Aufführung des Quartetts. Es wurde erst am 5. Juni 1828 in Halberstadt von dem damals berühmten Reisequartett der



Gebrüder Müller uraufgeführt. Das Werk besteht aus sieben Teilen, die ohne Pause ineinander übergehen. Ironisch beschriftete Beethoven das Autograf mit dem Vermerk: «Zusammengestohlen aus Verschiedenem, diesem und jenem», was den Verleger Schott offensichtlich beunruhigte. In einem Brief stellte der Komponist klar: «Sie schrieben, daß es ja ein Originalquartett sein sollte; es war mir empfindlich, aus Scherz schrieb ich daher auf die Aufschrift, daß es zusammengetragen; es ist unterdessen funkelnagelneu.» Insgesamt ist das Quartett formal ausgewogen, klar gegliedert und äußerst vielschichtig in seinen harmonischen und thematischen Bezügen.

Richard Wagner verglich das komplexe Werk mit einem «Lebenstag» Beethovens. Die Satzfolge dieses «Tages» durchbricht allerdings jede Norm. Völlig aus dem gewohnten Rahmen fällt auch der erste Satz, ein introvertiertes Adagio in Fugenform, das «wohl Schwermütigste, was je in Tönen ausgesagt worden ist», wie sich Wagner ausdrückte. Das folgende Allegro steht dazu in scharfem Kontrast: Die Klage weicht einer Heiterkeit mit einem geisterhaften Thema, das zwischen den Tonarten herumirrt. Der dritte Satz besteht nur aus elf Takten, die dennoch genügend Raum für schroffe Gegensätze bieten. Nach harten Staccato-Tönen setzt unvermittelt eine Violinkadenz ein, die zum ausgedehnten vierten Satz führt, dem Herzstück des Werks: Zahlreiche tiefgründige Variationen werden hier aus dem innigen Thema entwickelt. Es schliesst sich ein handfestes Scherzo voller Überraschungen an, dessen überlegene Fröhlichkeit nichts zu trüben vermag. Der folgende wehmütige Satz hat wieder Überleitungscharakter: Er bringt den Stimmungswechsel zum Finale, das von einer Leidenschaft höchsten Grades geprägt ist. Wagner fand dazu die Worte: «Das ist der Tanz der Welt selbst», Beethovens «Tag ist vollbracht».

Texte: Heidi Rogge

Entstehung

Dezember 1825 bis Juli/August 1826

Uraufführung

05. Juni 1828 in Halberstadt durch das Quartettensemble der Gebrüder Müller senior

Widmung

Joseph Freiherr von Stutterheim (Mitglied des Hofkriegsrates, kommandierender General von Galizien; 1764–1831); die ursprünglich geplante Widmung an «meine[n] Freunde Johann Nepomuk Wolfmayer» hat Beethoven am 10. März 1826 zurückgezogen

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 28. Januar 1901 von den TOZ-Musikern William Ackroyd (Violine), Johannes Treichler (Violine), Joseph Ebner (Viola) und Willy Treichler (Violoncello); letztmals aufgeführt am 12. Mai 2019 vom Cuarteto Casals mit Abel Tomàs (Violine), Vera Martínez (Violine), Jonathan Brown (Viola) und Arnau Tomàs (Violoncello)



BELCEA QUARTET

Das Belcea Quartet wurde 1994 am Londoner Royal College of Music gegründet und hat seinen Sitz in Grossbritannien. Mit der rumänischen Violinistin Corina Belcea und dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski bringen jedoch gleich zwei Gründungsmitglieder eine andere künstlerische Herkunft in das Ensemble ein. Dieses Spektrum wird durch die südkoreanische Musikerin Suyeon Kang (Violine) und den französischen Cellisten Antoine Lederlin erweitert. Das Belcea Quartet verbindet seine mannigfaltigen Einflüsse zu einer gemeinsamen Musiksprache.

Diese Aufgeschlossenheit spiegelt sich im Repertoire des Quartetts wider. Seine Einspielungen umfassen u.a. sämtliche Streichquartette von Bartók, Beethoven, Brahms sowie Britten. Einige zeitgenössische Komponisten haben Werke für das Belcea Quartet geschrieben, so etwa Joseph Phibbs, Krzysztof Penderecki und Mark-Anthony Turnage. 2023 folgte ein weiteres Stück: Der französische Komponist Guillaume Connesson hat dem Belcea Quartet sein neues Streichquartett Nr. 2 «Les instants retrouvés» gewidmet, das in Vevey uraufgeführt und anschliessend in der Kölner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, der Wigmore Hall London, der Sibelius Academy in Helsinki und im Dunkers Kulturhus Helsingborg erstaufgeführt wurde. Die Auftragskompositionen entstanden in Zusammenarbeit mit der eigenen Stiftung des Quartetts, die sich die ständige Erweiterung der Streichquartettliteratur und die Förderung junger Quartette durch intensive gemeinsame Probenarbeit zu ihren Zielen gesetzt hat. Auf diese Weise können die Mitglieder auch die Erfahrungen, die sie selbst als Schüler*innen des Amadeus Quartet und des Alban Berg Quartetts gemacht haben, an die nächste Generation weitergeben.

Von 2017 bis 2020 war das Belcea Quartet Ensemble in Residence des Pierre Boulez Saals in Berlin, in den es seitdem regelmässig zurückkehrt. Seit 2010 ist das Belcea Quartet Teil eines Streichquartett-Zyklus im Wiener Konzerthaus mit zwei bis drei Doppelkonzerten pro Saison.

belceaquartet.com

Das Belcea Quartet bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Das Belcea Quartet trat erstmals am 28. September 2003 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf und spielte Wolfs «Italienische Serenade», Brittens Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 25 und Schumanns Klavierquartett Es-Dur op. 47 mit Aleksandar Madžar am Klavier. Zuletzt war das Ensemble am 12. Mai 2024 zu Gast. Dabei interpretierte es mit der Bratschistin Tabea Zimmermann und dem Cellisten Jean-Guihen Queyras die Streichquartette Nr. 1 und 2 von Brahms.

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.
Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der
Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge
des Kantons Zürich und des Freundeskreises
Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Martinû Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
Sombriila Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

